

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1823

22.4.1823 (No. 111)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 111.

Dienstag, den 22. April

1823.

Frankreich. (Telegraphische Depesche.) — Großbritannien. — Italien. (Ancona. Neapel.)

Frankreich.

Paris, den 17. April. 5prozent. Konsol. 84 Fr. 40 Cent.; Bankaktien 1530 Fr.

Telegraphische Depesche von Paris vom 20. April, eingetroffen zu Straßburg am 21. um 7 Uhr Morgens.

„Der Hafen und die Zitadelle von Quetaria ist von unsern Truppen genommen worden; 200 Mann, unter welchen 2 Obristen und 10 Offiziere sind gefangen, 5 Kanonen mit aller Munition im Platz erobert. Man sagt, der Feind habe Pancorbo geräumt, und seit dem 14. bereits Burao verlassen. Die französ. Armee findet überall den besten Empfang.“

Weitere Nachrichten von der Armee in Spanien. — Auszug aus dem Briefe eines Offiziers. Tolosa, den 12. April. „Wir befinden uns bei einem befreundeten Volk, und leben mit ihm in Frieden. Hier wurden wir gestern mit einem schwer zu beschreibenden Enthusiasmus empfangen. In der ganzen Stadt war Niemand, auch der Ärmste nicht, der nicht während des Tags eine Verzierung an seinem Haus, oder des Nachts ein paar Lichter an seinem Fenster angebracht hätte. Die ganze Stadt war erleuchtet, die Freude des Volks allgemein und unbeschreiblich. — Man empfängt uns mit Vergnügen, weil wir das Land von den Soldaten der Cortes befreien, weil wir Geld bringen, und die Armee des Glaubens, die sich unglaublich vermehrt, in Mäßigung erhalten. — Alles um uns her erhebt sich. Man sagt, ganz Castilien sey bereit, unserer Armee freundlich entgegen zu kommen. Wer unsere Armee sieht, kann sich von ihrer trefflichen Haltung und Treue überzeugen, und wer unsere Truppen im Gefecht bei St. Sebastian erblickt, wird dem hohen Muth unsrer jungen Soldaten Gerechtigkeit wiederfahren lassen. — Auszug aus einem Schreiben aus dem Hauptquartier Tolosa vom 13. Apr. Diesen Morgen ist ein Adjutant des Marschall Dudinot angekommen, der den Einmarsch des Gen. Quesada in Bilbao angezeigt hat. Dieser Platz hat eine große Wichtigkeit, weil er die Mittel erleichtert, die Zufuhr aus Bayonne übers Meer bis auf 10 Stunden von Vittoria zu bringen. Wahrscheinlich werden französ. Truppen diesen Platz besetzen. Wahrscheinlich wird das Korps des Gen. Molitor zuerst mit dem Feind handgemein werden, denn es scheint, daß Gen. Ballesteros mit einem

Korps von 12 bis 15,000 Mann Navarra von der Seite des Ebro decken will. Einmal verdrängt, wird dieser sich jedoch nicht lange mehr halten können. Nach den neuesten Nachrichten ist die Brücke zu Miranda (über den Ebro) auf Befehl des Grafen Abisbal zerstört. Man glaubt jedoch nicht, daß er ernstlich den Uebergang vertheidigen werde. Während die Armee bei Vittoria verweilt, müssen sich im Innern Veränderungen zutragen; inzwischen wird auch die Lage des Generals Ballesteros entschieden werden. Seitdem man sieht, daß wir alles zahlen, kommen uns von allen Seiten Zufuhren zu. Ungefähr 200 Konstitutionelle, welche in diesen Gegenden waren, haben sich nach Quetaria, einem festen Platz am Meer, zurückgezogen; man hat ein Bataillon dahin gesandt. Morgen geht der Herzog von Angouleme nach Villafranco, am 15. nach Villareal, am 16. nach Mondragun, am 17. nach Vittoria. Die Junta und Hr. von Martignac treffen am 16. dort ein. Zwei Regimenter Kavallerie und 4 Bataillons Garde werden hier fürs erste zur Sicherung der Kommunikation verbleiben. Der Herzog hat heute die zweite Division des Molitorschen Korps die Revue passieren lassen; morgen marschirt das ganze Korps zur Expedition nach Navarra.

Die provisorische Junta von Spanien hat eine Proklamation an die spanische Nation erlassen. (Wir werden sie morgen nachtragen.)

Durch die Einnahme von Bilbao und Vittoria (s. u. g. B.) ist die französische Armee Herrin von ganz Biscaya und dem Littorale, wo die Konstitutionellen nur noch S. Sebastian haben, das wahrscheinlich bald kapituliren wird.

Das dritte Korps unter den Befehlen des Fürsten Hohenlohe ist über St. Jean Pied de Port den 9. d. M. in Spanien eingedrungen.

Der Maler Bidault ist zum Mitglied des Instituts ernannt worden.

Großbritannien.

London, den 14. April. 3prozent. Konsol. 76½.

Eine leichte Eskadre soll unmittelbar an die spanische Nordküste geschickt werden. Die Schiffe, aus denen sie besteht, versammeln sich in Plymouth. (New-Times.)

Folgendes ist ein Auszug aus einem Briefe aus Madrid vom 25. März:

„Trotz der Entscheidung des spanischen Ministeriums, sich mit der franzöf. Regierung hinsichtlich der mit der Verfassung vorzunehmenden Abänderung in keine Unterhandlung einzulassen, werden sie haben wahrnehmen können, daß in den Cortes eine Motion zur Modifizierung des Preßgesetzes gemacht worden ist. Ich bin überdies der Ueberzeugung, daß die andern Theile der französischen Vorschläge von einer gewissen Anzahl Deputirten der Cortes, die fast eine Majorität ausmachen, sind angenommen worden, und daß Augustin Arguelles und seine Freunde die einzigen sind, die sich dawider setzen.“ (Statesman.)

(Fortsetzung der gestern abgebrochenen Rede des H. Canning.)

Vom ersten bis zum letzten Tage des Kongresses änderte sich die Sprache des bevollmächtigten engl. Gesandten keinen Augenblick über diesen Punkt, und als endlich die drei Kontinentalmächte mit Frankreich übereingekommen waren, ihren Ministern in Madrid Noten zu schicken, um der spanischen Regierung Vorstellungen zu machen, und als Preis der Fortdauer ihrer Freundschaft und Nachsicht auf einigen Abänderungen zu bestehen, da versagte der engl. Bevollmächtigte alle Theilnahme an dieser Maßregel, und erklärte Namens seines Souverains, daß der König von England, wenn alle andere Minister von Madrid abreisten, er den seinigen da lassen werde, um die Aufregung, die ein solches Verfahren hervorrufen würde, zu besänftigen, und durch freundschaftlichen Rath den bösen Folgen zuvorzukommen, die daraus entstehen könnten.

Dies war das Ende des Kongresses; die Bevollmächtigten kehrten davon zurück; die der drei Kontinentalmächte beschäftigten sich mit Entwerfung der Noten für ihre Minister in Madrid. Der franzöf. Bevollmächtigte kehrte an seinen Hof zurück, um zu sehen, welche Maßregeln zu ergreifen seine Regierung im Stande sey, und der unstrige hielt sich in Paris auf, um die Erneuerung der in Verona gemachten Vorstellungen zu versuchen, und durch Mittheilung des ganzen Vorgangs an unsern Minister in Madrid, als letztes Hülfsmittel, unsere Mißbilligung dieser Maßregeln zu erklären.

Hier erklärte H. Canning, warum England Spanien keine frühere Mittheilung gemacht; er weist die Ursache davon aus den verschiedenen nicht angenehmen Weiterungen zwischen der engl. und span. Regierung, hinsichtlich der von den Bewohnern von Cuba verübten Seeräubereien und der angeblichen spanischen Blokade der unabhängigen amerikanischen Häfen nach, welchen Weiterungen sich noch verschiedene Reklamationen wegen Schadenersatz zugesellten, die Sir William P. Court mit einem Ernst zu betreiben gezwungen war, der mit freundschaftlichen Mittheilungen wenig vereinbar gewesen wäre. Sobald aber diese Anstände geschlichtet waren, verlangte Spa-

nien Englands gute Dienste zur Erhaltung des Friedens. Durch dieses Verlangen wünschte Spanien nichts, das Englands Neutralität hätte kompromittiren können, sondern nur Schritte, wie ein Freund sie zu Gunsten des andern auf eine beiden nützliche Art machen kann.

Als die engl. Regierung dieses Verlangen annahm, fährt H. Canning fort, schrieb sie ohne Zögern an den Herzog von Wellington, der damals im Paris war, und trug ihm auf, die Vermittlung Sr. britt. Maj. anzutragen, um die zwischen Frankreich und Spanien obwaltenden Streitpunkte beizulegen. Nach langen Beratungen lehnte die franzöf. Regierung dieses Anerbieten ab, als Grund angehend: „Die Ursachen der Weiterungen zwischen Frankreich und Spanien hätten jenen deutlichen und bestimmten Charakter nicht, der eine genaue und spezielle Erklärung zuließe (hört!), ein neuer Zustand der Dinge habe sich durch die Verhältnisse beider Länder gebildet, die in Spanien begünstigten Meinungen seyen den Staaten Sr. allerchristl. Maj. gefährlich, und in der That sey die wechselseitige Erbitterung von der Art, daß Frankreich sich lieber allen Unannehmlichkeiten des Krieges aussetzen, als die andere Alternative wagen wolle.“ Nachdem die franzöf. Regierung gezeigt hatte, daß der Zustand der Dinge keine Vermittlung zuließe, gab sie insofern doch zu, daß dieser Zustand die wechselseitigen guten Dienste nicht ausschloße, und bat die brittische Regierung, ihren guten Rath beim Madrider Hofe anzuwenden.

Aus Mangel an einer faßlichen und positiven Erklärung war England gewiß im Fall, alle Vermittlung aufzugeben; da sich jedoch noch ein Schein von Hoffnung zeigte, da ich ahnte, daß der Krieg nicht blos für Spanien, sondern auch für Frankreich, und in seinem Gegenstoß (contre-coup) für ganz Europa gefährlich werden könnte, so glaubte ich einen letzten Versuch machen zu müssen. Der Herzog von Wellington ist gewiß Spaniens aufsechtiger Freund; er hat die meisten Ansprüche auf Spaniens Dankbarkeit in sich vereinigt; er hat der Sache seiner Unabhängigkeit auf dem Schlachtfelde den Sieg gegeben, er hat es durch die Kraft seiner Unterhandlungen im Kabinete verteidigt (hört!). War jemals ein Mann geeignet, unverdächtig dazwischen zu treten, und mit einem auf seine Dienste gegründeten Ansehen Rath zu ertheilen, so war es ohne Widerspruch der Herzog von Wellington. Einer der Halbinsel (Lord Sommerfett) ward nach Madrid geschickt. Ohne diplomatische Feinheit, aber mit der Kraft und der Offenheit eines alten Freundes wurden die Ansichten ausgesprochen.

Lord Fitzroy Sommerfett reiste mit einer vertraulichen Denkschrift des Lord Wellington gegen den 1. Jan. ab; aber kurze Zeit nach seiner Abreise begab sich ein Ereigniß, das unsere Hoffnungen zur Erhaltung des Friedens bedeutend vermindern mußte. Sie errathen, daß ich von der Rede spreche, die der König von Frankreich bei der

Eröffnung der Sitzungen beider Kammern halten zu müssen glaubte. . . . Denn nach dem Sinn, dessen die Rede fähig ist, und den man allgemein darin zu sehen glaubte, meinte hier Niemand mehr, daß man fortan einen guten Erfolg unserer guten Dienste erwarten könne.

Nach dem natürlichen Sinne dieser Rede muß die spanische Nation in eine Abänderung ihrer Verfassung einwilligen, nicht wegen der Fehler, die sie darbieten dürfte, sondern weil sie ursprünglich nicht von der Krone ausgegangen ist. Es ist augenscheinlich, daß, wenn man von hier ausgeht, kein Spanier von einer Modifikation seiner Verfassung wird hören wollen; kein englischer Staatsmann kann einen solchen Vorschlag unterstützen oder begünstigen. Wir haben keinen Augenblick verloren, der französischen Regierung diese Ansichten der englischen Regierung zu erkennen zu geben, und offen zu erklären, daß England keinen einzigen Schritt mehr thun kann, wenn das der beabsichtigte Zweck ist; daß der Grundsatz, nach welchem die französische Regierung handelt, keinem engl. Staatsmann empfohlen, noch von keinem befolgt werden kann, weil er die Grundlage der englischen Verfassung verletzt, und daß dies Land ihn keinem andern vorschlagen wird, weil es ihn selbst nicht annehmen kann. Frankreich kann sich nicht als Muster aufstellen, dem alle andere Nationen zu folgen verpflichtet sind; die Verwandtschaft zwischen der französischen und spanischen Dynastie legt den Spaniern nicht die Verbindlichkeit auf, dieselbe Regierung anzunehmen.

Indeß wurden die Mittheilungen fortgesetzt; die gemäßigste Sprache des Hrn. von Marcellus ließ mich an einen glücklichen Ausgang glauben. Aber die Rede des Königs von Frankreich brachte in Madrid den unglücklichsten Effekt hervor, und auf der andern Seite war Frankreich entschlossen, die beste Feder, wie es glaubte, wirken zu lassen: die Invasion des spanischen Gebietes, um die Nation zu einer Abänderung in seiner Verfassung zu zwingen. Uns blieb also nichts übrig, als die schicklichsten Maßregeln zur Sicherung unserer Interessen durch Beobachtung der Neutralität zu ergreifen, und das Auktentück, das ich Ihnen anführen werde, beweiset, daß diese Maßregeln ergriffen worden sind.

Hier liest Hr. Canning das Ende der am 31. März von ihm an Sir Karl Stuart zur Mittheilung an Hrn. von Chateaubriand gerichteten Note, des Inhaltes, daß England neutral bleibe, so lange seine Ehre und sein Interesse nicht kompromittirt seyn werden, daß es aber, laut den von Frankreich geäußerten Gesinnungen, erwartet, daß diese Macht keine permanente Besetzung des span. Gebietes beabsichtigen, im Gegentheil nicht der Unabhängigkeit der spanischen Krone zuwiderlaufende Forderungen verlangen, auf keine Weise Portugal angreifen und sich nicht den geringsten Theil der ehemaligen span. Kolonien in Amerika aneignen werde.

Hr. Canning fährt folgendermaßen fort: Also wird die Kammer sehen, daß man vollständig alles erwo-

gen hat, was uns Gefahr bringen könnte. Ich werde Weniges über Portugal sagen. Es sey mir erlaubt zu bemerken, daß Frankreich keinen Augenblick Anstand genommen habe, anzuerkennen, daß jeder nicht provozierte Angriff von seiner Seite auf Portugal unsere unmittelbare Dazwischenkunft nach sich ziehen würde. Indeß hat man doch in dieser Hinsicht einigen Deutungen Raum gegeben. Mehrere Personen haben vorausgesetzt, daß unsere Verbindlichkeiten gegen Portugal den ausgedehntesten Charakter in der Art hätten, daß Großbritanniens Friedens- oder Kriegszustand von der Art abhängen, wie man sich gegen Portugal betragen würde. Es existirt keine Konvention dieser Art. Ich gestehe, daß wir mit dieser Macht ein Schutzbündniß eingegangen; ich bitte sie aber zu bemerken, daß ich zugleich auf das Bestimmteste erkläre, daß dieses Schutzbündniß durch die Gränzen einer wahren Vertheidigung beschränkt ist. Ich glaube nicht, daß es im Völkerrecht einen klarern Grundsatz gebe, als diesen; ein Schutzbündniß verbindet nur in so fern zur Dazwischenkunft, als der Angriff nicht provoziert wurde, als der Widerstand eine rechtliche Vertheidigung wird. Die französische Regierung hat theils mündlich, theils schriftlich erklärt, daß sie keine feindliche Absichten gegen Portugal hege, und daß sie sich durchaus in seine Angelegenheiten, weder durch Wort noch That, mischen würde, so lange dieses Reich Frankreich nicht zuerst angreife.

Ich weiß nicht, ob zwischen Portugal und Spanien ein Trutzbündniß besteht, um Frankreich zu bekriegen; aber ich weiß, wenn diese Konvention bestände, daß sie Großbritannien die Verbindlichkeit nicht auslegte, Portugal beizustehn, und noch weniger ihm in dieser Operation hülfreiche Hand zu leisten. Unser Bündniß ist defensiv. Ich sage nicht, was wir zu thun haben werden, wenn Portugal Krieg beginnt; aber ich erkläre nach den Traktaten, daß wir Portugal vertheidigen werden, wenn es einen nicht provozierten Angriff erleidet.

(Schluß folgt.)

Italien.

Ankona, den 28. März. Vom 12. bis 17. d. M. war das Meer längs dieser ganzen Küste so stürmisch, daß mehrere Kaufmannsschiffe Schiffbruch erlitten haben. Auch auf der hohen See hat der Sturm gewüthet, und verschiedene Leichname sind an unser Ufer geschwemmt worden. Wir wissen gewiß, daß zwei Fahrzeuge aus Porto di Mecanati versenkt worden, und mit ihnen 15 Personen zu Grunde gegangen sind. Auch eine Fischerbarke und alle darin befindlichen Leute sind verunglückt, mit Ausnahme des Eigenthümers, der sich durch ein Wunder gerettet zu haben scheint.

Neapel, den 5. April. In der Provinz Teramo fiel so viel Schnee in diesem Monate, daß er 8 Palmen hoch die Erde bedekte, und nicht wenig Unglück verursachte. In der Gemeinde di San Vito wurden 21 Indi-

viduen und in der Campagna di capo d'Acqua 36 Personen darunter begraben. 12 dieser Unglücklichen büßten ihr Leben ein, die andern konnten aus dem Schneeberge noch gerettet werden. (Gaz. delle due Sicilie.)

Dr. Wolter, Redakteur.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

21. April	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	27 Z. 11,6 L.	2,8 G.	57 G.	NW.
M. 2 $\frac{1}{2}$	27 Z. 10,4 L.	9,0 G.	40 G.	NW.
N. 9 $\frac{1}{2}$	27 Z. 9,4 L.	5,4 G.	44 G.	NW.

Halbheiter bei dichten Wolkenmassen — dünn bedekt und matter Sonnenschein — leichte und regelmäßige Streifen von Westen nach Osten mit einem großen Mondhof.

Im Laufe des Aprils pflegt die Wärme auf mehrere Tage bedeutend rückgängig zu werden. Gemeinlich geschieht dies vor dem 20ten, und am häufigsten zwischen dem 16ten und 20ten des Monats. Die mittlere Temperatur der 5 kältesten Apriltage betrug:

Im Jahr 1802, zwischen dem 11ten und 15ten	4.57 Gr.
" 1807, " 16ten und 20ten	2.55 "
" 1811, " 11ten und 15ten	6.51 "
" 1822, " 1ten und 5ten	5.15 "

In den Jahren 1803, 1814 und 1819 fiel die niedrigste Temperatur in die 10 letzten Tage des Monats. Vor- ausgesetzt, daß dieses nicht auch im gegenwärtigen Jahre der Fall seyn wird, hatten wir in den verflossenen 5 Tagen, vom 16ten bis zum 20ten, die größte Kühle mit 7.43 Grad.

Eggenstein, bei Karlsruhe. [Verkauf oder Versteigerung.] Der Unterzeichnete ist, Familienverhältnisse wegen, geneigt, sein unten beschriebenes Landhaus sammt Güterstücken in Eggenstein, an der frequenten Chaussee von Karlsruhe nach Mannheim und über den Rhein, ein und eine halbe Stunde von ersterer Stadt gelegen, bis Donnerstag, den 15. Mai d. J., aus freier Hand, salva ratificatione, versteigern zu lassen; wobei bemerkt wird, daß die Besinnahme auf den 25. Jul. oder 25. Oktober d. J. geschehen kann.

Das Ganze besteht in einem ganz neu und modern erbauten Haus, enthaltend zwölf theils große, theils kleine Zimmer, wovon sechs heizbar sind, Küche sammt Waschhaus und schönem Keller, dann einen großen Hof, worin ein Brunnen mit sehr gutem Wasser befindlich, Stallung zu 3 bis 4 Pferden und 4 bis 5 Stück Rindvieh, Scheune, Wagenremise zu 3 Gefährte, großen Holzschopf, welcher nach Belieben mit wenig Kosten zu einem Pferd- oder Kuhstall für 6 Stück gemacht werden kann, nebst 6 gut angebrachten Scheinfällen. Dabei befinden sich noch 10 Morgen gut gehaltene Güter,

wovon 3 Morgen, welche auf ewige Zeiten zehndfrei gekauft und mit Pallisaden eingefaßt sind, beim Haus liegen. In diesen befindet sich ein schönes großes Gartenhaus und mehr als 200 Obst-, meist stämmige und Spalier-Bäume, auch ein gut angelegter Küchengarten. Das Ganze eignet sich vorzüglich zu einem Gewerbe. Hinzugefügt wird noch, daß die Hälfte des Kaufschillings zu 5 pCt. darauf stehen bleiben kann. Die allenfallsigen Liebhaber, besonders Ausländer, wollen sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über ihre Vermögensverhältnisse versehen.

Eggenstein, bei Karlsruhe, den 15. April 1825.

A. Stüber,
Ordens-Kammerler.

Ettlingen. [Freiwillige Gasthaus-Versteigerung.] Der Bürger Alois Willenwarth ist entschlossen, seine dahier mitten in der Stadt an der Hauptstraße stehende Behausung mit der ewigen Schuldgerechtigkeit zum goldenen Kreuz künftigen

Donnerstag, als den 1. Mai,

Vormittags um 10 Uhr, im Hause selbst, unter annehmlischen Bedingungen öffentlich versteigern, oder auch inzwischen aus freier Hand zu verkaufen. Fragliches Haus ist im besten Zustande, und die Hälfte vor etlichen Jahren erst neu erbaut worden.

Dazu gehört noch hinter dem Haus im Zwerghäuschen eine erst vor etlichen Jahren neu massiv erbaute Scheuer und Stallung, nebst s. v. Schweinstall und großer geschlossener Hofraute.

Es können auch auf Verlangen sämtliche Wirthschaftsgeräthschaften dazu abgegeben werden.

Die allenfallsigen resp. Liebhaber werden zu dieser Steigerung auf obengedachten Tag mit dem Bemerkten eingeladen, daß sich Auswärtige mit legalen Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Karlsruhe. [Porzellan-Ofen.] Unterzeichneter macht hierdurch einem hiesigen, so wie auch auswärtigen, hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst bekannt, daß er immer einen Porzellan-Ofen von jeder beliebigen Größe fertig hat, und jeder Bestellung, hier oder zum Versenden, auf das schnellste entsprochen werden kann; er verspricht die möglichst billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspruch.

Mayer, Hofbafner,
wohnhaft in der alten Waldgasse, Nr. 26.

München. [Ediktalladung.] Die Erben des Königl. geh. Rathes und Dampfbesizers, Franz Jos. Freiherrn v. Stengel, haben, zur Berichtigung des über dessen Verlassenschaft aufgenommenen Inventars, den Antrag gestellt, die unbekanntes Gläubiger desselben ediktalliter vorzuladen.

Diesem Antrage gemäß werden alle jene, welche die beregte Erbschaft als Gläubiger in Anspruch nehmen zu können glauben, und diese Ansprüche noch nicht zu den Akten gemeldet haben, andurch aufgefordert, diese Ansprüche binnen 3monatlicher Frist bei unterfertigter Stelle anzubringen, widrigenfalls ohne weitere Rücksicht darauf mit Auseinandersetzung der Verlassenschaft sorgefahren werden wird.

München, den 18. März 1823.

Königl. Bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß.